

Das private Heimatmuseum Schöenberg

– Zeugnisse der Vergangenheit für die Zukunft bewahren –
von Lothar Faßbender

Schöenberg, ein ursprünglich nur aus drei kleineren Bauernhöfen bestehender Weiler mit jeweils mehreren im Eigentum zusammenhängenden Flurteilen und ferner ca. ein halbes Dutzend freistehender Gebäude – ehemals kleinere Fachwerkhäuser z.T. als Wohnstallhäuser errichtet – liegt auf einem Hochplateau, das im Norden steil zur großen Aggerschleife und zum Maarbach abfällt. Urkundlich wird der Ort spätestens 1244 im Zusammenhang mit anderen Gütern zu Klefhaus, des Meerer Hofes zu Münchhof und zu Schöenberg [Sconenbergh] im Eigentum des Frauenklosters Meer bei Buderich erwähnt, als Abt Gottfried II. und der Konvent zu Siegburg bekannt geben, dass laut eines mit dem Kloster Meer geschlossenen Vergleichs wegen vgl. Güter der Verwalter des Meerer Hofes zu Wahlscheid [Münchhof] dem Kustos zu Siegburg jährlich 8 Schilling zahlen soll.*1)

Im Urkataster aus den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts sind die drei anfangs genannten Höfe neben fünf kleineren Fachwerkgebäuden: Johann Fischer, Joh. Lindenberg und Dietrich Oberdörster, Witib [Witwe], u.a. als Eigentümer verzeichnet.

Der Ort Schöenberg entwickelte sich im Laufe der Zeit mehr und mehr zur Wohngemeinde. Die sozialgeschichtliche Form der bäuerlichen Siedlung änderte sich dementsprechend. Der bäuerliche Anteil sank und die nachrückenden nichtbäuerlichen Schichten, die raus aus der Stadt aufs Land strebten, wuchsen.*2) Der Ort liegt ca. 1 km östlich vom Norden Wahlscheids, d.h. vom bis 1927 selbstständigen Ortsteil Aulerhof, oberhalb des Pfarrguts Katharinenbach, hoch über dem Aggertal.

Kein Ort wie jeder andere ...

Man kann gar nicht genug die Idee herausstreichen, die Kurt Oberdörster zusammen mit seiner Frau Rosemarie hatte, nach ihrem Berufsleben in der Landwirtschaft, nun im Ruhestand, im ehemaligen

Namen v. Hofen, Dörstern, Höfen, Stöcken u. a.	Wohn- raum in Hofen	Wohnort		Namen, Wohnnamen und Wohnort des Eigentümers oder Wohnherrn	Geltung in Gebieten	Stehen in Zeh.
		Wohn- ort in Hofen	Wohn- ort in Hofen			
Katharinenbach	VIII	1099	610	Pastorathl. zu Katharinenbach	6	6
Hof Schöenberg	-	1292	611	Fischer Johann zu Schöenberg	7	4, 18
	-	1297	612	Lindenberg Johann zu Schöenberg	9	2
	-	1297	613	Steffenauer Johann	8	3, 6
	-	1308	614	Mildenbach Johann Diederich	7	4, 18
	-	1319	615	Mildenbach Christoph zum zu Schöenberg	7	3, 6
	-	1320	616	Werdinger Johann Diederich	8	3, 6
	-	1321	617	Klein Johann zum Hof Schöenberg	10	1
	-	1322	618	Pastor Diederich zum Hof zu Schöenberg	9	2
	VI	185	219	Kirchh.		

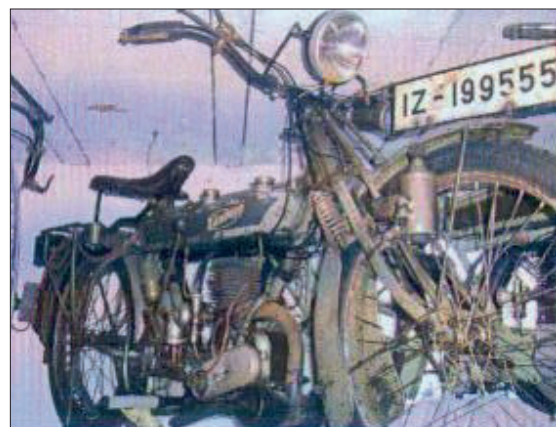
Auszug aus dem Verzeichnis der Gebäude und ihres Reinertrags
[Bestand Reg. Bez. Köln Kataster B 3130] (1)

Stallgebäude und auf dem Scheunboden ihrer Hofanlage ein privates Heimatmuseum einzurichten, um den Menschen die typisch bäuerliche Arbeits- und Lebensweisen, die Kultur von gestern, darzulegen und ins Gedächtnis zu rufen. Dabei mag allerdings auch ausschlaggebend gewesen sein, dass der einzige Sohn Ulrich die Landwirtschaft – mit allen anfallenden Arbeiten auf dem Ackergut und in der Viehzucht – nicht vom Vater übernehmen wollte. Der Sohn studierte Theologie und wurde Pfarrer der Evangelischen Kirchengemeinde in Waldbreitbach.

Vielleicht mag aber auch dabei eine Rolle gespielt haben, dass Kurt Oberdörster auf diese Weise Hobby und Sammelleidenschaft – Oldtimer Motorräder der Marke „Zündapp aufzutreiben und zu restaurieren – [die Zünder-Apparatebau-Gesellschaft mbH war einer der großen deutschen Motorradhersteller in der Zeit von 1917 bis 1984 und Teil der Nürnberger Motorradindustrie] seinem Kindheitstraum, von

Beruf Motorradschlosser zu werden, nicht ganz erfüllen konnte, aber dem doch sehr nahe kam. Davon an anderer Stelle später mehr.*3)

Später oder fast parallel zu dieser Sammlung von Oldtimern hat die Familie Oberdörster lange Zeit spannende Objekte des täglichen Gebrauchs, Haushaltsgegenstände, Möbelstücke ihrer Eltern, Groß- und Urgroßeltern sowie der Nachbarschaft bzw. des Bekannten- und Verwandtenkreises auf dem Boden der Scheune zusammengetragen, um nach einer jahrelang ständigen Vorbereitungsphase und Restaurationsarbeiten des Auf- und Ausbau dieses Museums ein Stück Heimatgeschichte zu präsentieren. Bei den themenbezogenen Führungen erzählt Kurt Oberdörster eine Menge über die



Hauswirtschaft, Landwirtschaft und Technik
in der Museumsscheune,
alles unter einem Dach
(2)



Klassenzimmer einer Dorfschule wie zur Kaiserzeit (3)

Herkunft, die Funktion, den Inhalt, das Alter und die Gebrauchstechnik der Gegenstände und die Arbeitstechniken der einzelnen Werkzeuge und -stoffe der Landwirtschaft, des Fachwerkbaus oder alte Handwerke u.a.m. Die Familie Oberdörster verfügt mit ihren Beständen über eine Sammlung von museumsreifen Gegenständen, die sie bei den Museumsrundgängen erklären und z.T. praktisch vorführen. Sie kann sich mit manch anderen Anbietern von attraktiven Freizeit- und Bildungs-Einrichtungen, sei es einzelner Themenbereiche in Freilichtmuseen oder eines kommunalen Heimatmuseums messen.

In der zum Hof gehörenden Scheune und den Speichern, Remisen, Geräteschuppen, Kuh- und Pferdeställen kann man hautnah miterleben, wie die Menschen auf dem

Land früher gelebt haben, wie sie mit Pferd und Pflug ihre Felder bewirtschafteten, wie sie die Hausarbeit verrichteten, wie ihre Kinder in der Schule unterrichtet wurden, wie sie sich kleideten, welches Gerät sie zu welcher Arbeit benutzten, welche Vorsorge sie für schlechte Zeiten trafen, wie sie den ganzen Alltag meisterten, wie sie feierten, und vieles andere mehr. Darüber hinaus weiß Frau Oberdörster bei der „Kaffeetafel im alten Kuhstall“ mit Waffeln, Sauerkirschen und Sahne und so viel Kaffee wie man trinken kann, so manches über alte Kochrezepte oder Arbeitsweisen in der Küche zu erzählen.

Als 1984 das Hofmuseum eröffnete, hat es zunächst klein angefangen, dann kamen immer mehr Gegenstände im Museum dazu. Viele Möbelstücke, Geräte, Wohnzimmer-



Liebevoll bewirbt Rosemarie Oberdörster die Gäste im alten Kuhstall. Unsere Wandergruppe nach dem Genuss der „Kaffeetafel im alten Kuhstall“ (4)

und Kleiderschränke, die in den einzelnen Ausstellungs-Boxen ausgestellt sind, sind nicht nur Gegenstände der Vorfahren von Kurt Oberdörster, nein, sie wurden auch in der kleinen Schreinerwerkstatt im Vorgängerbau des jetzigen Wohngebäudes vom Ur-Großvater Johann Dietrich Oberdörster, der von Beruf Schreiner war, selbst gefertigt. Mittlerweile hat Kurt Oberdörster aus Platzmangel schon drei Mal den Ausstellungsbereich erweitern müssen, um mehr Ausstellungsfläche zu erhalten.

Bäuerliche Wohnkultur

Wenn man vom Eingangsraum, dem wohlausgestatteten Klassenzimmer einer Dorfschule um die Jahrhundertwende im Erdgeschoss der Scheune ins Obergeschoss – über eine über 200 Jahre alte Holztreppe aus der Sakristei zur Kanzel der Evangelischen St. Bartholomäus Kirche in Wahlscheid – hinaufgeht, kommt man in den ersten Ausstellungsraum der früheren Wohnkultur: die Wohnstube, wie zu Kaiser Wilhelms Zeiten.

Hier kann man einen massiven Nussbaum-Wohnzimmerschrank, der über 100 Jahre alt ist, mit eingebauten Spiegeln und Glasfüllungen im aufgesetzten Oberteil, natürlich mit Porzellan, Gläsern, Geschirr und dem üblichen Zubehör passend einsortiert, weiter ein eingedeckter Tisch mit sechs Kirschbaumstühlen, eine alte Kirchenbank [ehemalige Presbyter Bank aus vg. Kirche], ein altes Harmonium, eine Wanduhr [stammt von den Großeltern Haas aus Grünborn], aus der Uhrmacherwerkstatt „Färber“ in Seelscheid, ein „Piefebrett“ auf dem Pfeifen, Tabakbeutel, Tabak- und Zigarrenschneider, „Fimpen“ [Pfeifen- und Zigarrenanzünder] und vieles andere mehr sehen. Früher waren die Familien auf den Höfen größer. Es saßen oft drei Generationen und mehr um den Tisch herum, Großeltern, Eltern mit ihren Kindern und manchmal dazu noch die unverheirateten Tanten und Onkel, die alle in der Landwirtschaft mithalfen, wenn Not am Mann war.

Der an die Stube anschließende Schlafrum der Großmutter Henriette macht durch die Dachschrägen der Scheune deutlich –



Die frühere Wohnkultur: die Wohnstube, Foto: 2004 (5)

und so wird es auch in Wirklichkeit im Wohnhaus gewesen sein – dass in den z.T. niedrigen und schmalen Kammern mit abgesenktem DREMPel nur wenige Möbel Platz hatten. In jeder Hinsicht wird das Streben nach rationaler Raumausnutzung hier deutlich. In einem sehr kurzen Bett (ungefähr 1,70 m) mit tiefem Einstieg haben die Großeltern geschlafen. Hier ist nur eine Hälfte des Familienbetts aufgeschlagen. Über dem Bett die Bilder des Großvaters Gustav und der Großmutter Henriette, daneben der gerahmte Brautkranz, die Waschkommode mit Waschschüssel und Krug, daneben eine Wäschetruhe. Ein Kleiderschrank mit Wäsche, Nachtschränkchen mit Nachtgeschirre (der Nachttopf, die Harnflasche und die Bettpfanne), neben dem Schrank der Nachtstuhl, der nur im äußersten Notfall (bettlägerische Krankheiten etc.) genutzt wurde.



Das Schlafzimmer der Großeltern Gustav und Henriette Oberdörster, Foto: 2004 (6)

In der nächsten Unterteilung ist die Küche der Großeltern ausgestellt. An Hausrat sind dort zu nennen: ein Tisch mit Küchenbank und Stühlen, ein Küchenschrank mit geschlossenem Unter- und Glasoberteil für Porzellan und anderem Küchenzubehör, ein weiß emaillierter Küchenofen mit Wasserschieffchen, dem obligatorischen Wasserkessel, unter dem Ofen ein fahrbarer Kohlenkasten, in Ofennähe wandhängend die einzelnen Regale für Kochlöffel, Stampfer teils aus Metall teils aus Holz, das Gewürzbord und vieles andere mehr wird hier anschaulich vorgeführt.



Einrichtung und Gebrauchsgegenstände der Küche mit Kochstelle und Küchenzubehör, Foto: 2004 (7)

In der nächsten Abteilung [in Wirklichkeit gegenüber der Küche] die Waschküche mit Waschkessel [mundartlich „Kuhl“ genannt], die Holzbottich-Waschmaschine mit Wringer, zwei größere, ovale Zinkbütten, die jeweils auf einem vierfüßigen, kreuzförmigen Holzbock stehen. Diese wurden mit lauwarmem Wasser gefüllt, in dem vorher teils Kernseife aufgelöst und teils ein Päckchen „Henkel“ Einweichmittel eingestreut wurde. Eine Wanne war für weiße Kochwäsche und in der anderen Bütte wurde die bunte Wäsche eingeweicht. Auf gespannten Wäscheleinen hängen sehr anschaulich besonders alte Raritäten, die „Schladderbotz“... etc., Unterkleider anno dazumal.

Es folgen zwei weitere Räume, die ebenfalls so eingerichtet sind, als ob die Eltern, bzw. die Großeltern die Stube gerade vor fünf Minuten verlassen hätten. Dieser Raum, die gute Stube, die Einrichtungen alles in dunkel gebeizter Eiche, ist aus der Mitte bis Ende des 19. Jahrhunderts und wurde normaler Weise nur sonntags oder an Festtagen genutzt und dementsprechend auch geheizt.

Die anschließende Kammer, das Elternschlafzimmer wurde vom Ur-Großvater gefertigt, das Doppelbett ist nur eine Hälfte aufgeschlagen, mit Nachtkommode, Kerzenleuchter und Hausbibel, daneben das Kinderbett, der Stubenwagen und das vom Großvater geflochtene Kinderkörbchen, in dem mindestens drei Generationen gelegen haben, schließt den Ausstellungsschwerpunkt der Wohnkultur wie zu Großelterns Zeiten ab.

Altes bäuerliches Handwerk und Werkzeuge

Die private Sammelleidenschaft schlug sich ebenfalls in den anschließenden Wirtschaftsräumen und Werkstätten nieder. Wie zum Beispiel in der Milchammer, wo eine ganze Giebelwand voller Kleinteile in Glasvitrinen, so wie der Museums-Initiator und -Betreiber sagt, das „Sammelsurium“, halt von jedem etwas steht. Die Schreinerwerkstatt von Urgroßvater Johann Dietrich, die Sattlerwerkstatt von Otto Lindenberg, gebürtiger Schönenberger, eine Schusterwerkstatt von Adam Holland, ebenfalls ehemaliger Schönenberger, die von den Nachkommen teilweise als Leihgabe fürs Museum gegeben wurden und die Schlosser- und Schmiedewerkstatt aus der Zeit von Kurt Oberdörsters Vater und Großvater runden den Technikbereich Handwerks- und Feldtechnik mit vielen alten Werkzeugen ab.

Im Hof- und Geräteschuppen stehen neben den landwirtschaftlichen Geräten aller Art, und hier machte mich Herr Oberdörster besonders darauf aufmerksam, dass die hier zu sehende, noch funktionsfähige ehemalige Getreidemühle aus der Bäckerei Otto Specht aus Wahlscheid stammt. Im Museum wird sie – anstelle mit Wasser – mit Strom von einem Elektromotor an-



Die Schreinerwerkstatt von Ur-Großvater Johann Dietrich Oberdörster (8)

getrieben. Mehlsiebe, Bactrog, Sackkarre, Spekulationsmaschine, viele kleinen Getreidemühlen, Schrotmühlen, Haferquetsche, Musmühlen, Saftpresen, Papierpresse, eine Spirale die Körner nach Gewicht sortiert, eine Motorkutsche von 1926 [ehemals Pferdekutsche] sind hier ausgestellt.

Landwirtschaft, traditionelle Techniken

In der anschließenden Remise stehen die alten Landmaschinen und Geräte. Dreschmaschinen, Windfegen, Häckselmaschine, uralte Holzpflüge [„Hongsplog“], Eisenpflüge, Holzeggen, Holzwalze, Kippkarre, Handwagen, alter Kühlschrank, verschiedene Jauchefässer, Kartoffelsortierer, Roder, Körbe, Vielfachgeräte, Netzege, Strohschneider, Futterrübensämaschine, Schub-

karre, Jauchepumpen, Wasserpumpe, Elektromotoren, Dezimalwaagen, Geburtshelfer, Einachsschlepper, Gras- und Getreidemäher, Wender, Rechen, Düngerstreuer, Sämaschine, Ackerwagen und vieles mehr stehen zur Anschauung bereit. Das sind überwiegend Landmaschinen, die ohne die Hilfe von Gelenkwellen funktionierten. Welcher Bauer denkt nicht ab und zu gerne an diese Zeit zurück, als es mit Hilfe von ein bis zwei Pferdestärken zur Feldbestellung ging, auch wenn diese Bewirtschaftungsart des Ackerlandes insgesamt mühsamer war, als es heute mit Traktor und Gelenkwellen für Zusatzgeräte und Maschinen möglich ist. Nach und nach gingen die schweren Pferde durch die Entwicklung der Technik zurück. Lediglich als Ergänzung zum Traktor wurden Robustpferde gehalten. Herr Oberdörster kann sich



Getreidemühle aus dem Bestand der Bäckerei Otto Specht, Wahlscheid (9)



Langholz-Rückekarre „Die Krau“, einachsiges Hilfsgerät beim Holzrücken in der Wald- und Forstarbeit (10)



Wollten Sie schon immer etwas über die Natur und Kultur wie vor hundert Jahren wissen? Kein Problem: Kurt Oberdörster gibt bei den Museumsrundgängen zu alle Fragen und zu vielen Themen eine Antwort (12)

noch gut daran erinnern, als 1954 auf seinem Hof der erste Traktor, ein 10 PS starker Normag Schlepper „NG 10“ gekauft wurde und welche Überzeugungsarbeit nötig war, den Vater von der Notwendigkeit der Investition zu überzeugen.

Das Backhaus

1998 wurde durch Initiative und in Zusammenarbeit des Verkehrs- und Verschönerungsvereins Wahlscheid/Aggertal e.V. das Angebot der kulturgeschichtlichen Sammlungen des Museums um ein Backhaus bereichert. Backtag ist einmal monatlich. Zu Sankt Martin werden z.B. 250 Weckmänner gebacken, die die Kinder nach einem Fackelzug vom Forum Wahlscheid aus am Backhaus in Schönenberg bekommen. Daneben werden im Rahmen pädagogischer Programme zum Mitmachen von Schulklassen oder kleinerer Gruppen, einfach zum Vergnügen, das Backhaus unter der Leitung von Fachleuten genutzt. [Termine des Backtags auf Anfrage]

Der Heimat- und Geschichtsverein Lohmar durfte letztes Jahr am 3. Oktober 2014 im Rahmen seiner Herbstwanderung von Kreuznaaf durchs Naafbachtal mit anschließender Einkehr bei Familie Oberdörster das Museum in Schönenberg samt der Motorradausstellung besichtigten. 38 Personen des HGV haben das Angebot gerne angenommen und waren begeistert von der Gastfreundlichkeit, der Sachkunde von Herrn Oberdörster, der durch die Motorradausstellung und kleinere Gruppen zu verschiedenen

Der Verkehrs- und Verschönerungsverein Wahlscheid hat 1998 ein Backhaus errichtet (11)

anderen Themen durch die Räume des Heimatmuseums führte. Es war für jeden etwas dabei. Ein Besuch im Museum lohnt sich. Neben detaillierten Informationen beim Museumsrundgang, Unterhaltung und Gesprächen mit dem Betreiber bietet das Privatmuseum Schönenberg die vielfältigen kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Aspekte der Vergangenheit für Jung und Alt an, die Lebensweise unserer Vorfahren zu begreifen und sich mit der Kultur- und Sozialgeschichte von damals auseinanderzusetzen.*4)

Dies kann allerdings jeweils nur in Gruppen nach vorheriger Absprache und Terminvereinbarung mit Familie Oberdörster zu dafür bestimmten Jahres- und Öffnungszeiten [in der Zeit von Mitte April bis Mitte Oktober] geschehen. Sie erreichen die Familie Oberdörster unter Schönenberg 19 in 53797 Lohmar-Wahlscheid, der Rufnummer 02206 / 3370.

Anmerkungen:

*1) vgl. Wilhelm Pape in Siedlungs- und Heimatgeschichte der Gemeinde

Lohmar, Seite 164 zu Ort Schönenberg

*2) vgl. Justinus Bendermacher in „Das Dorf und sein Raum“, Frankfurt/Main, 1960

*3) Ein besonderer Bericht zur Sammlung der Zündapp Zweiräder im Heimatmuseum Schönenberg erscheint zum 100-jährigen Jubiläum seit das erste Motorrad „Marke Zündapp“ 1917 gebaut wurde [voraussichtlich in Heft 31 der Lohmarer Heimatblätter im Nov. 2017].

*4) Ein besonderer Dank gebührt dem Betreiber des Heimatmuseums Schönenberg, Kurt Oberdörster, dessen schriftliche Ausarbeitung zur Idee und zu den Sammlungen der einzelnen Exponate des Heimatmuseums war mir eine unschätzbare Hilfe. Ganz herzlichen Dank ihm und seiner Frau für die freundliche Aufnahme zu Hause, wo beide immer breitwillig und mit Freude zu allen Fragen, zu Details, zur Sache und zu Personen mir Auskunft geben konnten.

Bildnachweise:

- 1 Verzeichnis der Gebäude und ihres Reinertrags, HStA Düsseldorf
- 2 Flyer – Hausprospekt
- 3, 5, 6, 7, 8 u. 9 Manfred Schulz, Schönenberg
- 4, 10 u. 12 Gerd Streichardt, Lohmar
- 11 Dr. Jörn Hansen, Birk

